

Martin Dreyer

GOD AROUND THE CLOCK

Die 24-Stunden-Bibel

PATTLOCH 

Besuchen Sie uns im Internet:
www.pattloch.de



© 2014 Pattloch Verlag GmbH & Co. KG, München
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise – nur mit
Genehmigung des Verlags wiedergegeben werden.
Umschlaggestaltung: ZERO Werbeagentur, München
Redaktion: Caroline Draeger
Satz: Adobe InDesign im Verlag
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
ISBN 978-3-629-13051-8

2 4 5 3 1

Vorwort

Schon immer war es das Bestreben gläubiger Menschen, dass Gott ihnen jederzeit nahe sein soll.

Wenn jemand Gott als etwas Wunderbares und Schönes erlebt hat, dann will man stets bei ihm sein. Das ist so wie bei zwei frisch verliebten Menschen. Sie können eigentlich nicht genug voneinander kriegen. Am liebsten würden die Liebenden die ganze Zeit beieinander sein, ohne eine Trennung, selbst wenn die nur fünf Minuten dauern würde.

God around the clock, die 24-Stunden-Bibel ist in diesem Sinne erdacht worden. Sie soll die Möglichkeit schaffen, sich zu jeder Tageszeit einen geistlichen Impuls zu geben, der die Leser in die richtige Richtung stößt. Ich habe versucht, den Tages- und Uhrzeiten entsprechende Themen zu bestimmen, die in die Situation der Leser passen können. Es geht um Angst, um Äußerlichkeiten und die Arbeit. Aber auch um Schätze im Himmel, um den Schlaf und unsere Sexualität. Mit anderen Worten: Es geht um das Alltägliche. Um Dinge, die jeden Menschen betreffen. Am Ende jedes Kapitels wird das Gesagte noch einmal in wenigen Worten zusammengefasst und die dazugehörige Bibelstelle genannt – zum Nachlesen und weiteren Nachforschen.

Eine weitere Besonderheit in diesem Buch sind die sogenannten Wordels (gesprochen Wördels, vom englischen *word* = Wort). Wordels erobern derzeit die christliche und auch pädagogische Szene. Sie wurden von dem Amerikaner Jonathan Feinberg entwickelt. Er arbeitet hauptberuflich für den Internetgiganten Google. 2013 kam er auf die Idee, einen bestimmten Algorithmus zu programmieren,

der aus einem Text sogenannte Wort-Wolken (word-clouds) erzeugt. Diese Wolken stellen graphisch dar, was der Text aussagen will. Die Anordnung und Größe der jeweiligen Wörter geben wieder, wie wichtig sie für den Inhalt des Textes sind. Hat man einmal den Abschnitt gelesen und sich die dazugehörige Wolke angeschaut, prägt sich das Gelesene besser ein. Will man den Inhalt wieder abrufen, braucht man nur einen Blick auf die Wolke zu werfen, und schon ist alles wieder präsent. Probiere es aus, es funktioniert tatsächlich!

Jeder kann dieses Buch so lesen, wie es zu ihm passt. Möchtest du es von vorn nach hinten lesen, ist das sicher der übliche Weg. Die einzelnen Kapitel bauen aber nicht aufeinander auf. So ist es auch möglich, mit den letzten Kapiteln oder in der Mitte zu beginnen.

Mir würde es gut gefallen, wenn die 24-Stunden-Bibel irgendwo griffbereit im Haus liegt. Auf dem Küchentisch, in der Diele oder auch auf der Toilette. Und immer wenn dir danach ist, kannst du auf die Uhr schauen und das jeweilige Kapitel dazu lesen.

Vielleicht sprechen dich die Worte an, wirken in deine ganz spezielle Situation hinein. Jeder Mensch ist ja verschieden, und jeder Christ hat eine andere Beziehung zu Gott. Es ist möglich, dass die eine oder andere Andacht aus diesem Buch jemandem überhaupt nicht gefällt. Besonders in dem Thema Sex steckt eine Menge Zündstoff. Nimm das Gelesene, egal zu welchem Thema, als Grundlage, um über die Inhalte neu nachzudenken. Vielleicht lassen Erstaunen, Verwunderung und vielleicht sogar Ärger über den Text etwas Neues in dir aufbrechen.

Eines ist dabei unbestritten: Es ist wichtig, dass wir die Nähe Gottes suchen. Immer wieder, Tag für Tag, Stunde für Stunde. Denn nur bei ihm finden wir wirkliches Leben.

Berlin, im November 2013

Martin Dreyer

Riiiiing« oder »Piep, piep, piep ...«: Jeden Morgen das Gleiche. »O no, schon wieder ist die Nacht rum!« Und dann der nächste Schock. »Wie viel Zeit habe ich noch, bis ich losmuss?«, geht es panisch durch meinen Kopf. Ich kenne ihn gut, meinen allmorgendlichen Adrenalinkick.

Manchmal frage ich mich, welcher Sklaventreiber eigentlich das Folterinstrument »Wecker« erfunden hat. Und ich würde auch gern wissen, warum man nicht einfach so, genau zur richtigen Zeit, aufwachen kann. Das wäre doch was! Es soll ja Menschen geben, die das können. Sozusagen die Funkuhr im Kopf. Doch mit dem lauten Gebimmel oder nervigen Gepiepe beginnt jeder Morgen gleich. Nämlich mit einer vollen Ladung Stress.

Trotzdem. Es gibt Tage, an denen die morgendliche Freude beim Aufstehen überwiegt. Zumindest bei mir. Ich verlasse mein Bett, gehe duschen, mache mir ein leckeres Frühstück, bin gut gelaunt und voller Tatendrang. Aber dann sind da auch die anderen Tage. An denen würde ich mich am liebsten wieder unter die Bettdecke verkriechen. »Es ist doch noch viel zu früh! Ich möchte mich nur noch einmal umdrehen.« Kurz ins Federkissen eintauchen und weiterschlafen. Der volle, anstrengende und vermutlich nervige Tag steht vor mir wie ein riesengroßer Berg. Der Grund dafür ist leicht zu finden. Es warten zu viele

Probleme auf mich. Zu viele Herausforderungen. Zu viele Anstrengungen, für die ich mich nicht gewappnet fühle. Es sind Berge, die mir zu hoch erscheinen, die ich nicht erklimmen kann. Mir fehlt die Kraft. Mir fehlt die Motivation. Mir fehlt der Glaube.

Ob es sich um die aufwendige Diplomarbeit, das vorzubereitende Referat oder nur ein Alltagsproblem handelt, ist letztendlich egal. Vielleicht ist es auch ein schwieriges Projekt im Beruf? Der Abgabetermin rückt immer näher. Die Last wird immer schwerer. Der Berg wird immer größer.

Manche Therapeuten raten, das Leben in Abschnitte einzuteilen. Das soll helfen, wenn einem der Berg zu groß wird. Sie empfehlen, aus einem großen Berg viele kleine Berge zu machen. Sicher keine schlechte Idee. Trotzdem bleibt der Berg ein Berg und das Problem ein Problem. Die Uhr tickt, mancher hat das Gefühl, an der Uhr klebt eine Bombe, die jeden Augenblick explodieren könnte. Tick, tack, tick, tack, bumm!

In der Bibel gibt es dazu eine interessante Geschichte. Sie erzählt von einer wirklich besonderen Begebenheit, die Jesus mit seinen Freunden erlebt hat. Wir können sie bei Matthäus, Kapitel 21, Vers 18 bis 22 nachlesen. Dort steht:

Am nächsten Morgen, als Jesus und seine Freunde nach Jerusalem kamen, hatte Jesus ziemlichen Kohldampf. Auf dem Seitenstreifen am Straßenrand stand ein Pflaumenbaum, und weil er Hunger hatte, wollte er sich ein paar Pflaumen pflücken. Aber da war nix außer Blättern. Jesus sagte zu dem Baum: »An dir soll nie wieder irgendwas wachsen!« Und im selben Augenblick war der Baum vertrocknet und tot! Die Schüler von Jesus, die das mitbekamen, waren echt fertig und fragten ihn: »Was war da denn los?« Jesus antwortete: »Also, wenn ihr wirklich glaubt und kein bisschen Zwei-

fel daran habt, dass es auch wirklich passiert, dann könnt ihr noch viel krassere Sachen machen. Ihr könntet sogar zu diesem Berg sagen: »Ab mit dir ins Meer!«, und der würde glatt abheben und sich ins Meer schmeißen! Alles wird möglich sein. Ihr werdet alles bekommen können, wenn ihr betet und dabei ganz fest glaubt.«*

Man muss sich die Szene einmal vorstellen. Dort ist ein Baum, der nicht das tut, was er tun soll: Früchte tragen. Jesus will etwas essen und ist offensichtlich sauer. Durch seine Worte und den Glauben, dass diese Worte etwas bewirken, vertrocknet der Baum in kurzer Zeit. Und anschließend benutzt er die Szene, um seinen Schülern etwas beizubringen. Er sagt, dass Worte stark genug sein können, um einen ganzen Berg ins Meer zu versetzen. Sie müssen nur im Glauben ausgesprochen, mit Glauben angefüllt sein. Mit dem Vertrauen darauf, dass Gott dieses Wunder tun wird, dass er es kann.

Ob Jesus Diplomarbeiten oder Arbeitsprojekte im Blick hatte, als er den Baum vertrocknen ließ, ist eine offene Frage. Aber eines ist sicher: Er wollte etwas Wichtiges damit deutlich machen. Er wollte seinen Schülern beibringen, dass der Glaube an Gott eine Kraft in sich trägt, die Berge versenken kann. Und dieser Glaube scheint auch kein Limit zu haben. Er nimmt ja nur dieses »kleine« Baumbeispiel, um deutlich zu machen, dass da noch sehr viel mehr geht.

Ich frage mich: Was für Berge könnte Jesus heute meinen? Ich möchte im übertragenen Sinne ein paar Berge nennen. Es geht mir um Berge des Alltags, die uns immer wieder

* Die mit * gekennzeichneten Bibelstellen sind entnommen: Martin Dreyer: Die Volxbibel – Neues Testament 4.0 © 2013 Volxbibel-Verlag im SCM-Verlag, Witten. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

begegnen. Um Probleme, die sich vor uns auftürmen und unüberwindbar zu sein scheinen.

Ich kenne selbst Zeiten in meinem Leben, da stand mir zum Beispiel ein großer »Einsamkeitsberg« im Weg. Jeden Tag war er vor meiner Nase. Viele Menschen kennen diesen Berg. Er erscheint manchmal sehr groß und wächst mit jeder Stunde, die wir ihn betrachten, weiter in die Höhe.

Einsamkeit ist ein Problem, das heute immer mehr Menschen haben. Ich höre sogar, dass sich Männer und Frauen in einer Menschenmenge einsam fühlen, obwohl dort ja viele um sie herumstehen. Da ist jemand in ihrer unmittelbaren Umgebung, und doch fühlen sie sich einsam und allein. Singlebörsen im Internet boomen derzeit in einem überraschenden Ausmaß. Der Umsatz verdoppelt sich alle fünf Jahre und lag vor kurzem bei weit über 200 Millionen Euro. Wer ständig einsam ist und diesen Zustand nicht will, leidet sehr.

Ich glaube, dass der Einsamkeitsberg auch spricht. Er sagt dir: »Du wirst doch nie einen Partner finden!« – »Du siehst doch nicht attraktiv aus!« – »Niemand wird dich jemals verstehen!« – »Du wirst immer einsam bleiben!« Die Frage ist, ob wir diesem Berg zuhören wollen oder lieber dem, was uns die Bibel sagt.

Gott möchte, dass jeder Mensch einen Partner findet. Er hat uns so geschaffen, dass wir einander brauchen. Bereits auf den ersten Seiten der Heiligen Schrift können wir lesen, dass Gott »Mann und Frau« schuf. Warum tat er das? Was war seine Idee dahinter? »Es ist nicht gut, dass der Mensch allein ist!« (1 Mose 2,18) Gott denkt, es wäre besser für uns, wenn wir Freunde finden würden und auch einen Partner. Dass Menschen allein sind, ist einfach nicht gut. Ich würde diesen Einsamkeitsberg heute ins Meer schicken. Ich würde nicht vor ihm weglaufen, ich würde ihn nicht akzeptieren und ihn auch nicht wegdiskutieren.

Vielleicht ist es heute für dich an der Zeit, diesen Berg ins Meer zu schmeißen. Steh auf, frühstücke, und dann geh in die Stadt. Kauf dir ein schönes Kleid oder einen neuen Anzug. Mach dich schick, putz dich raus!

Mir ist einmal aufgefallen, dass viele Singlemänner, die sich wirklich nach einer Frau sehnen, kaum etwas für ihr Äußeres tun. Sie erzählen mir, wie sehr sie nach einer Partnerin suchen, haben aber fettige Haare und riechen nach Schweiß. Geh diesen Berg an, tue etwas für dich! Und: Warum nicht auch eine Anzeige auf einer dieser Webseiten schalten, was hast du zu verlieren? Ich habe in den letzten Jahren viele Menschen kennengelernt, die auf diesem Weg einen Partner fürs Leben gefunden haben. Ich finde es auch wichtig, Gott zu bitten, dass er dir einen Partner schenken wird. Gib dich nicht mit der Situation zufrieden. Befehl diesem Berg, dass er sich heute ins Meer schmeißen soll! Sag: »Ich will dich nicht mehr in meinem Leben! Verschwinde in Jesu Namen!« Und dann gehe die Sache an. Der Glaube an Gott wird dir den Mut dazu geben, er kann Berge versetzen.

Was soll eigentlich dieser Nachsatz bedeuten, den manche nach so einem Gebet sprechen? Dieses »in Jesu Namen«? Es bezieht sich auf ein Wort, das Jesus selbst einmal gesagt hat. Im Johannesevangelium im 14. Kapitel, Vers 14 lehrt er seine Schüler: »Wenn ihr in meinem Namen um etwas bittet, werde ich diese Bitte erfüllen.«

Damit ist natürlich nicht irgendeine magische Formel gemeint. Jesus wollte damit ausdrücken, dass ein erfolgreiches Gebet mit dem übereinstimmen muss, was seinen Werten entspricht. In Jesu Namen bedeutet, dass er dieses Gebet unterschreibt, wie einen Vertrag. Dass er es mit seiner Unterschrift bestätigt. Und damit hat es eine besondere Kraft.

Reden wir von einem anderen Berg. Wie ist das mit dem »Leistungsdruckberg«? Dieser Berg redete auch mit uns.

Er sagt uns ständig, wie groß er ist. Und dass wir ihn unbedingt bewältigen müssen. Wir müssen die Besten sein, die Effektivsten und die Schnellsten. Oft steht der Chef hinter diesem Berg. Oder er steht sogar direkt hinterm Schreibtisch und schaut dir ständig über die Schulter. Wer kann schon gute Leistung bringen, wenn er unter einem ewigen Leistungsdruck steht? Sicher ist es gut, sich selbst stetig herauszufordern, das Beste zu geben. Aber wenn Druck dich lähmt, kann man keine Leistung mehr bringen. Ich würde diesen Berg heute ins Meer schmeißen. Ich würde ihm sagen: »Ich lass mich nicht unter Druck setzen! Leistungsdruck verschwinde, in Jesu Namen!« Und dann lehne dich am Schreibtisch zurück, atme einmal tief durch und erledige deinen Job. Es ist gut zu wissen, dass Gott bei einem ist. Er kann jedes Problem lösen, und er wird dir helfen, diesen Berg ins Meer zu versetzen.

Viele Menschen werden auch vom »Geldberg« erdrückt. Der Finanz- oder auch Schuldenberg ist mächtig. Ständig machen wir uns Sorgen um das Geld. Wir können nie genug davon haben. Zu wenig ist es immer. Je höher der Berg ist, desto größer ist seine Kraft. Seine Stimme wird immer lauter. Unsere ganze westliche Gesellschaft wird von ihm bedrängt. Und er kann jeden bis zur Unbeweglichkeit lähmen. Er treibt sogar Millionäre dazu, Steuern zu hinterziehen. Aber Gott ist stärker als der »Geldberg«. Lass dich heute von ihm nicht einschüchtern. Geh diesen Berg an. Verschaffe dir einen klaren Kopf. Und befiehl diesem Ungetüm, sich ins Meer zu versenken. Er darf dir keine Sorgen mehr machen. Sage zu ihm: »Ich lass mich nicht von dir unter Druck setzen! Verschwinde, in Jesu Namen!« Und dann setze dich hin, und plane deine Finanzen neu. Überlege dir in Ruhe und ohne Druck, wo du Geld sparen und wo du neues herbekommen kannst.

Nun hatte Jesus in diesem Wunder von einer Bedingung gesprochen, die erfüllt werden muss, wenn wir diese Berge

ansprechen und im Meer versenken wollen. Er sprach von Glauben. Aber nicht nur das. Er sprach vom Glauben und davon, keine Zweifel zu haben. Er sagte:

»Also, wenn ihr wirklich glaubt und kein bisschen Zweifel daran habt, dass es auch wirklich passiert, dann könnt ihr noch viel krassere Sachen machen. Ihr könntet sogar zu diesem Berg sagen: ›Ab mit dir ins Meer!‹, und der würde glatt abheben und sich ins Meer schmeißen!«* (Matthäus 21,21-22)

Es geht hier um einen dreifachen Glauben. Der eine Glaube wird auch oft mit Vertrauen übersetzt. Es geht um eine Beziehung zwischen Mensch und Gott. Eine Beziehung, die Gott vollkommen vertraut. Sie drückt eine große Nähe aus, sie macht sich ganz abhängig von ihm. Man vertraut Gott, man ist ihm sehr nahe. Angst hat da keinen Platz mehr. Angst ist generell ein Glaubenskiller. Wenn man Angst vor Gott hat, fällt es schwer zu vertrauen. Erst recht, wenn man ihn im Gebet um Hilfe bittet. Oder wenn man Berge mit seiner Kraft im Meer versenken will. Wenn ich als Kind Angst vor meinem Vater hatte, habe ich ihn nie um etwas gebeten. Mir war eh klar, dass er meine Bitte nicht erfüllen wird. Dieses Verhalten drückt eine Vorstellung davon aus, wie wir Gott einschätzen. Es sagt etwas über das Bild von diesem Gott aus, das in deinem Kopf steckt. Denkst du, dass er die Menschen gerne bestraft, oder glaubst du eher an seine übergroße Liebe? Ist deine Vorstellung von Gott eher so, dass er weit entfernt ist, oder ist er dir nahe?

Die zweite Auswirkung des Glaubens geht in eine andere Dimension. Es geht um deine Vorstellungskraft, es geht um die Möglichkeiten, die Gott hat. Glaubst du an einen allmächtigen großen Gott oder an einen kleinen? Glaubst du an einen Gott, der heute noch Wunder tun kann, oder

sagt dir dein Glaube, die Zeiten der Wunder sind lange vorbei?

Und drittens geht es bei diesem Glauben auch tatsächlich um die Vorstellung, ob Gott dieses Gebet auch erhören wird. Jesus betont das immer wieder. Menschen kommen zu ihm und wollen von ihrer Krankheit geheilt werden. Die Menschen werden dann auch geheilt, und er antwortet ihnen, dass ihr eigener Glaube ihnen geholfen hat. Damit meinte er, dass die Suchenden sich ganz sicher waren: Jesus wird mir helfen! Er wird es tun, weil er es kann. Sie hatten daran keinen Zweifel.

Glaube ist etwas, das mit der Zeit wächst. Er ist wie eine Pflanze in unserem Geist, die begossen und gepflegt werden muss. Sie wird mit der Zeit immer größer, je länger deine Beziehung mit dem Schöpfer anhält und je intensiver sie wird. Mit jedem Tag, den man mit Gott lebt, lernt man ihn besser kennen. Begieße die Pflanze des Glaubens ganz bewusst. Nimm dir vor, heute in deiner Bibel zu lesen, wenn du zwischendrin Zeit hast. Vertraue Gott im Gebet deine Probleme an, die du heute zu bewältigen hast. Benenne sie ganz konkret. Bitte ihn, dir bei der Arbeit zu helfen. Frage bei ihm um Unterstützung in der Uni oder der Schule an. Vielleicht ist auch ein konkreter Berg dabei, den du direkt ansprechen musst. Du solltest diesem befehlen, sich ins Meer zu versenken. Und dann gehe das Problem an, und bewältige es mit Gottes Hilfe. Hab keine Angst, wenn der Berg zu dir spricht. Höre nicht auf ihn, sondern höre auf Gott. Er ermutigt dich immer. Gott glaubt an dich, und er kann dir helfen. Stell dir vor, wie groß er und wie klein im Gegensatz dazu dein Berg ist. Dann wird sich das Problem bewältigen lassen, es löst sich auf durch die Kraft des Glaubens.

Kurzgefasst:

Probleme sind wie Berge. Versetze diese Berge
mit dem Glauben ins Meer.

Bibelstelle:

Matthäus 21,18–22

Gebet:

»Jesus, hilf mir, heute meine Probleme mit dir
gemeinsam zu bewältigen. Ich will keine Angst vor
den Problem-Bergen haben, die mir begegnen
werden. Ich will sie mit deiner Kraft angehen,
ansprechen und ins Meer versenken!«